

KOOP-LITERA

NACHLÄSSE – AKTUELLE FRAGEN UND HERAUSFORDERUNGEN: BERICHT ÜBER DIE 3. ARBEITSTAGUNG DER DEUTSCHEN LITERATURARCHIVE (KOOP-LITERA DEUTSCHLAND 2012)

digitale Nachlässe

Vom 23. bis 25. Mai 2012 fand in der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB) – zeitgleich zum Bibliothekartag in Hamburg – die 3. Arbeitstagung der deutschen Literaturarchive (KOOP-LITERA Deutschland 2012) statt. Die 80 angemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmer bewiesen großes Interesse an dieser einschlägigen Fachveranstaltung, die in diesem Jahr zwei Schwerpunkte »Digitale Nachlässe« und »Sondermaterialien in Nachlässen« hatte. Etwa 15 Teilnehmende aus Österreich, der Schweiz und Ungarn zeugten von der internationalen Wahrnehmung der Tagung.

KOOP-LITERA international

Das im Februar 2009 in der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main ins Leben gerufene deutsche Netzwerk entstand nach dem schon seit 1996 aktiven Vorbild in Österreich. Im Zusammenwirken mit den entsprechenden Gruppen in der Schweiz und in Luxemburg entwickelte sich KOOP-LITERA international. Unter Leitung von **Dr. Sylvia Asmus** (Frankfurt/M.) und **Dr. Jutta Weber** (Berlin) wird für das deutsche Netzwerk etwa jährlich eine Arbeitstagung organisiert (das zweite Treffen fand im Februar 2010 in der Akademie der Künste in Berlin statt, das vierte ist für den 22. bis 24. Mai 2013 in Dortmund geplant). In allen Ländern widmet sich KOOP-LITERA den Anliegen der unterschiedlichen Institutionen, die Nachlässe und Autographen erwerben, erschließen, bewahren und der Öffentlichkeit zugänglich machen. Das Netzwerk bringt spartenübergreifend Kolleginnen und Kollegen zusammen, die sich in Bibliotheken, Archiven, Museen oder unterschiedlich definierten Spezialeinrichtungen mit dieser ganz besonderen Materialart befassen.

Aufbau eines Softwarearchivs

Nicht umsonst tragen die Zusammenkünfte den Titel »Arbeitstagung«. Neben Vorträgen, Berichten und Präsentationen einzelner Einrichtungen stehen der aktive Austausch von Erfahrungen, das Gespräch und die gemeinsame Erarbeitung von Themen im Vordergrund. So berichtete **Dr. Volker Kaukoreit** (Wien) auch von der 17. Arbeitstagung der österreichischen Literaturarchive, die vom 25.–27. April 2012 in Graz stattgefunden hatte, und u. a. in einem Workshop die Frage erörterte, ob das gesamte Material, das mit einem Nachlass übernommen wird, aufbewahrt werden soll, oder unter welchen Umständen Teile kassiert, oder wie es im österreichischen Sprachgebrauch heißt, »skartiert« werden können.

Digitale Nachlässe (born digital Materialien)

Die Münchener Tagung begann mit einem Workshop-Block zu verschiedenen Bereichen des Themenkomplexes »Digitale Nachlässe (born digital Materialien)«. Die Impulsreferate wurden anschließend in kleineren Gruppen intensiv diskutiert. **Armin Talke** (Berlin) sprach rechtliche Probleme an, vor allem Aspekte, die zwischen traditionellen und digitalen oder digitalisierten Nachlässen identisch sind: Urheberrecht und Persönlichkeitsrecht, noch zu ergänzen durch die Vorgaben des Datenschutzes. Insbesondere die Angabe von Daten Dritter im Rahmen der Erschließung bereitet rechtlich Probleme, auch wenn sie in der Praxis selten zum Tragen kommen. Der Wunsch, digitalisierte Fotografien im Netz bereitzustellen, schon aus Gründen der Bestandserhaltung übergroß, ist unter juristischen Aspekten mit äußerster Vorsicht zu handhaben. Die Möglichkeit, monierte Informationen rasch wieder löschen zu können, muss gegeben sein. Insgesamt unterscheidet sich die Rechtslage der Bibliotheken nicht von der der Archive, die aufgrund der geltenden Archivgesetze an klarere, einheitliche, aber auch eher restriktive Regelungen gebunden sind.

Gute, jedoch mit hohem Aufwand verbundene Entwicklungen konnte **Heinz Werner Kramski** (Marbach) für die Verwaltung von Datenträgern in Nachlässen darstellen. Die intensive Beschäftigung mit diesen Dokumenten und die Aktivitäten von NESTOR haben sichergestellt, dass Bitstream-Überführung und Archivierung von maschinenlesbaren Daten gewährleistet werden können. Die Verfahren sind aufgrund der unterschiedlichen Trägermaterialien und deren Geräteabhängigkeit sehr differenziert und immer stärker von Obsoleszenz bedroht (wenn die Daten wegen Fehlen entsprechender Abspielgeräte nicht mehr gelesen, mithin nicht mehr in Bitstreams überführt werden können). Das – intellektuell zu bewertende – Ergebnis steht immer erst am Ende dieser technisch aufwändigen Prozesse. Wenn sich das Material als wissenschaftlich irrelevant erweist, war der ganze Aufwand umsonst. Genaue Übersichten über die Trägermaterialien und die Möglichkeit, Daten zu übernehmen, wurden dargestellt. Aufgerufen wurde zur Sammlung der Geräte und den Aufbau eines Softwarearchivs möglichst an einer zentralen Stelle. Für interaktive elektronische Dokumente, die eine Emulation erfordern würden, ist nach wie vor keine geeignete Speicherfunktion gegeben, genauso wenig wie für verteilte Dokumente oder das Internet. Für sequentielle Informationen gilt jedoch, dass nach der Übertragung des Bitstreams die Archivierung des Datenträgers allenfalls noch zu musealen Zwecken erforderlich ist. Ganz anders als sonst beim Nachlass-Sammeln geht es hier nicht um

Bestandserhaltung, sondern um Bestand durch Wandel. Nicht die Datenträger, sondern die Inhalte sind relevant und zu erhalten. Das Deutsche Literaturarchiv in Marbach (DLA) hat inzwischen 300 Datenträger mit 21.400 Dateien konvertiert.

Von digitalen Daten auf Datenträgern ging es den folgerichtigen Schritt weiter zu genuin digitalen Daten. Sie sind das Nachlassmaterial von morgen. Neue Werkformen und Lebensdokumente entstehen, man denke nur an Blogs, Webseiten, E-Mails, soziale Netzwerke. Genuin digitale Dokumente werden Teil von zunehmend hybriden Nachlässen. Alle derzeitigen Überlegungen und Verfahren stehen im Konnex mit der bewussten Gestaltung eines Vorlasses. **Anke Hertling** (Potsdam) trug ihre Ideen zu einem Dokumentenmanagementsystem als digitales Nachlassrepositorium vor, in das ausgewählte Personen ihre Dokumente idealiter sogar nach vorgegebenen, an die RNA (Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen) angelehnten Kategorien und mit Metadaten versehen ablegen können, in diesem Kontext aber auch archiviert und potentiell zugriffsfähig wissen (vgl. auch ZfBB 1, 2012, S. 5–11).

Ivan Boserup – von der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen – berichtete über das dort seit zwei Jahren verfolgte, sehr pragmatisch angelegte Projekt zur E-Mail-Archivierung. Wichtig ist nicht nur die einfach zu bedienende technische Infrastruktur, die leider noch lange nicht mit allen E-Mail-Systemen kommuniziert, sondern auch die grenzenlose Freiheit der Vorlasser/innen im Umgang mit ihren Materialien. Diese Art des Nachlass-Sammelns hat natürlich Auswirkungen auf die Bestandsbildung, die Bestandsrelevanz, die Bestandsmenge. Ganz schwierig ist die angemessene Auswahl der Vorlasser/innen. Es müssen klare Vorgaben gemacht werden, um nicht eine unbewältigbare Menge von Dokumenten oder solche tendenziell weniger bedeutender, aber in der Selbstdokumentation technisch avancierter Personen zu erhalten. Das Erproben dieser Form des Sammelns an verschiedenen Orten und unter unterschiedlichen Rahmenbedingungen ist jetzt unbedingt anzugehen. Die technische Infrastruktur ist über Verfahren wie Dropbox bzw. Dokumentenmanagementsysteme gegeben. Eine Anregung mag es sein, gleich bei der Erstellung eines digitalen Dokuments – etwa in Google Documents – im Rahmen der Geschäftsbedingungen der eventuellen Archivierung durch eine Nachlass-Sammlung zuzustimmen.

In der Sektion »Institutionen stellen sich vor« berichteten Vertreterinnen und Vertreter von sieben ganz unterschiedlichen, mit Nachlässen befassten Einrichtungen in zehnmütigen Kurzpräsentationen:

das Koeppen-Archiv in Greifswald, das Kubin-Archiv im Lenbachhaus in München sowie die Stiftung Händel-Haus Halle als Beispiele für thematisch einschlägige Spezialsammlungen; die Archive des Deutschen Museums in München und des Theatermuseums in München als Beispiele für die wichtige Rolle der Museen in diesem Bereich; schließlich das Bayerische Hauptstaatsarchiv und das Sächsische Staatsarchiv/Staatsarchiv Leipzig als Vertreter der Nachlass-Sammlungen in sogenannten Verwaltungsarchiven. Das verstärkte Einbeziehen der Archive in KOOP-LITERA wurde in einer engagiert geführten Diskussion als besonders wichtig hervorgehoben. Im Bereich der Nachlässe ergeben sich deutliche Überschneidungen mit den Anliegen der Bibliotheken und Museen.

Der Fortbildungscharakter der Veranstaltung wurde durch das Vorstellen der derzeitigen und geplanten Entwicklungen von Kalliope unterstrichen. **Gerhard Müller** (Berlin) legte dar, wie Kalliope zur Zeit erneuert wird, um die Verfügbarkeit der Daten in neuen digitalen Räumen und Arbeitsumgebungen zu erhöhen, dabei u. a. auch die nachhaltige Adressierbarkeit der Daten zu gewährleisten und eine Unabhängigkeit des Systems von proprietären Lösungen zu erreichen. Die Bayerische Staatsbibliothek, die im Nachweis der in Nachlässen enthaltenen Korrespondenzen und der Einzelautografen in Kalliope erfasst, erschließt ihre Nachlässe als Sammlung inzwischen im Bayerischen Verbundkatalog. Dadurch wird vor allem die Einbindung der digitalisierten oder als Word-Dateien erstellten, unterschiedlich ausführlichen Repertorien ermöglicht. Als besonderes Beispiel für den internationalen Nachweis umfangreicher und sehr vielfältiger Quellen wurde das Projekt »Europeana Collections 1914–1918« vorgestellt und in seinen Verfahren und seiner Relevanz für die Dokumentation dieser Zeitgeschichte durchaus kontrovers diskutiert. Sehr bedauert wurde das kurzfristige Ausfallen des Berichts über die Zentrale Datenbank für Nachlässe (ZDN), ist es doch im allgemeinen Interesse der nachlassverwahrenden Institutionen und der informationssuchenden Benutzerinnen und Benutzer, die Nachweissituation durch enge Kooperation und effizienten Datenaustausch zu optimieren. Alle Aktivitäten und Bestrebungen zwingen weiterhin zur Standardisierung und zur Reduktion der Daten. Vor diesem Hintergrund berichteten **Dr. Jutta Weber** und **Dr. Volker Kaukoreit** über die Weiterentwicklung der RNA als Folge der geplanten Umstellung des Regelwerks auf RDA. Im Bericht der Arbeitsgruppe »Nachlässe digital«, die sich vor vier Jahren in Weimar konstituiert hatte, wurde deutlich, welche Probleme die in unterschiedlichen Formaten erfassten Daten nach wie vor bei der Umwandlung in Digitalisate begleitende

Entwicklungen
von Kalliope

Europeana Collections
1914–1918

Arbeitsgruppe
Nachlässe digital

Metadaten bereiten. Eine klare Definition der anhand der RNA erfassten Metadaten, die dann über entsprechende Exporte zu gewinnen sind, wurde angeraten. Die Metadatenstrukturen sind nicht zuletzt auch im Hinblick auf die Viewer von Bedeutung. Vom EAD-Viewer, den das Landesarchiv Baden-Württemberg entwickelt, und der hierarchische Verbindungen der Digitalisate untereinander sichtbar werden lässt, ist anzunehmen, dass er für die Anwendung im Konnex mit Kalliope signifikant angepasst werden müsste. Der DFG-Viewer, der auf METS/MODS basiert, und – anders als der geplante EAD-Viewer – (noch?) keine Hierarchien anzeigen kann, etabliert sich immer mehr als Standardschnittstelle. MODS-Daten sollten sich aus den bibliographischen Daten zu Nachlässen definieren lassen.

— Sondermaterialien in Nachlässen

In Nachlässen finden sich nicht nur schriftliche Dokumente wie Werkmanuskripte, Briefe, Lebensdokumente und Sammelstücke, sondern auch Fotos, Filme und Tonträger in den verschiedensten Techniken und Formaten. Hinzu kommen oft dreidimensionale Objekte bis hin zu Möbelstücken, Plänen, Zeichnungen, auch Textilien u. v. m. Diese Vielfalt und die Schwierigkeit, die unterschiedlichen Materialien zu digitalisieren und zu präsentieren wurde von der BSB, dem DLA und dem Behring-Digital-Projekt im zweiten Themenschwerpunkt vorgetragen. Auch das Projekt »Erster Weltkrieg in Alltagsdokumenten« war für dieses Thema einschlägig. Egal, ob die vielfältigen in Nachlässen auffindbaren Sondermaterialien wie in Marbach üblich nach gewissen Kriterien getrennt werden (Handschriften, Bilder und Objekte, Bibliothek, Mediendokumentation) oder beim Nachlass bleiben, der gemeinsame Nachweis des Nachlasses und immer mehr auch seine optimale digitalisierte Darstellung sind zentrale, mit vielen Schwierigkeiten und nur durch Kooperation mit spezialisierten Einrichtungen verfolgbare Anliegen. Hier zeigt sich deutlich, wie die klassischen Grenzen der Sammelzuständigkeiten immer mehr überschritten werden. Die wissenschaftlichen Institutionen arbeiten immer stärker als Gedächtniseinrichtungen, schaffen Kontexte, die die Grenzen der Medien übersteigen.

Das von **Sabine Wolf** (Berlin) geführte Arbeitsgespräch zu Herausforderungen der Benutzung von Nachlässen stand erneut unter dem Vorzeichen der digitalisierten oder digitalen, noch nicht urheberrechtsfreien Inhalte, die derzeit nur mit noch nicht zukunftsweisenden Verfahren auf Einzelantrag an Einzelgeräten unter einer Fülle von Einschränkungen genutzt werden können. Die Vorteile der digitalen Verfügbar-

keit kommen in diesen rechtlich bedingten Restriktionsszenarien nicht ansatzweise zur Geltung. So müssen wohl noch Jahrzehnte selbstloser Investitionen in unsichtbare Ergebnisse und Konversionen vergehen, ehe der Wert dieses Sammelns und Erhaltens für neue Formen der Benutzung, bessere Übersicht über die Bestände und damit auch Erleichterung der Erschließung zur Geltung kommen können. Angesprochen wurde auch das Problem der Authentifizierung der Dokumente. Stammt der Text auf einer Festplatte wirklich von dem berühmten Autor oder von seinem fünfjährigen Sohn, oder wurde er von einem ungeschickt oder bewusst verfälschend handelnden Datenmanager manipuliert?

— Abschluss der Tagung

Den Abschluss der Tagung bildete ein Überblick über die KOOP-LITERA-Homepage (www.onb.ac.at/koop-litera/), die vom Österreichischen Literaturarchiv gepflegt wird. Hier finden sich nicht nur die Programme sämtlicher Tagungen mit Verlinkung zu den abgelieferten Vorträgen oder Präsentationen, sondern vor allem wichtige Informationen zu Institutionen, Regelwerken, Projekten, Terminologien, aktueller Literatur etc. Der Aufbau einer Sektion von FAQ zu rechtlichen Aspekten und weiteren Themen ist in Planung. Für diese äußerst informative Website gilt natürlich, dass sie nur durch Mitarbeit und Zumeldung vieler gepflegt und aktuell und aussagekräftig gehalten werden kann. Dazu sei hier nachdrücklich eingeladen.

Den kulturellen Höhepunkt der Veranstaltung bot der abendliche Festvortrag von **Dr. Sigrid von Moisy**, der langjährigen Leiterin des Nachlassreferats der Bayerischen Staatsbibliothek. In Form eines literarischen Krimis schilderte sie die Auffindung von Dokumenten zum Göttinger Hain und Nordischen Literaturkreis in Nachlassbeständen der Bayerischen Staatsbibliothek, wo man derlei nicht vermutet, und skizzierte deren Erwerbungs-geschichte. Der Rückblick auf das 19. Jahrhundert und die Aktivitäten des Professorenbibliothekars und privaten Sammlers Karl Halm mögen heute als Erzählungen alter Zeiten anmuten. Zeitlos aktuell bleibt, wie sich aus verschiedenen Quellen, Korrespondenzen, Eintragungen in Repertorien, Gesprächen mit Kollegen, Fragen von Benutzerinnen und Benutzern ein Netzwerk ergibt, das zu neuen, auch ganz unerwarteten Funden und Entdeckungen führt. Das In-Beziehung-Setzen dieser Einzelelemente und Mosaiksteine ist das zentrale Anliegen der heute technisch mit weit besseren Möglichkeiten realisierbaren Vernetzung in der digitalen Welt.

Für die gelungene Tagung ist den Organisatorinnen, vor allem Dr. Cornelia Jahn und Dr. Jutta Weber,

herzlich zu danken. Der Dank geht auch an alle Vortragenden und Moderatoren, schließlich alle, die durch ihre Teilnahme und Beteiligung an den Gesprächen und Diskussionen in und außerhalb der Tagesordnung das Kompetenz-Netzwerk zu Nachlässen gefördert haben. Auch wenn viele Fragen offen bleiben, die Zukunft der Nachlässe ist spannend und stellt die Institutionen vor hochaktuelle technische, juristische und fachliche Herausforderungen.

Das Programm der Tagung finden Sie unter: www.onb.ac.at/koop-litera/termine/koop_de_muenchen_2012.html

DIE VERFASSERINNEN

Dr. Claudia Fabian ist Leiterin der Abteilung Handschriften und Alte Drucke an der Bayerischen Staatsbibliothek, 80328 München, E-Mail: Claudia.Fabian@bsb-muenchen.de

Dr. Cornelia Jahn ist Stellv. Leiterin des Nachlassreferates an der Bayerischen Staatsbibliothek, 80328 München, E-Mail: Cornelia.Jahn@bsb-muenchen.de

LZA DER BLICK ÜBER DEN TELLERRAND – INTERNATIONALER AUSTAUSCH AUF INSTITUTIONELLER EBENE: BESUCH DER TECHNISCHEN INFORMATIONSBIBLIOTHEK HANNOVER AN DER NATIONAL LIBRARY OF NEW ZEALAND UND AUF DER »FUTURE PERFECT 2012«

Langzeitarchivierung (LZA) ist ein globales Problem. Die Erkenntnis ist nicht neu, wie erfolgreiche aktive Kooperationen und Netzwerke auf nationaler und internationaler Ebene beweisen. Neben der Beteiligung an Netzwerken wie nestor oder der Open Planets Foundation bietet aber auch der direkte Austausch auf institutioneller Ebene einen reichen Erfahrungsgewinn. Dienen Arbeitsgruppen auf Netzwerkebene meist der Erstellung von Standards und Richtlinien, so ermöglicht der institutionelle Austausch den direkten Vergleich mit dem eigenen Arbeitsgebiet und das Stellen von konkreten Fragen.

Die Technische Informationsbibliothek Hannover (TIB) und die National Library of New Zealand – Te Puna Mātauranga o Aotearoa in Maori (NLNZ) stehen bereits seit 2009 in engem Kontakt. Die TIB betreibt ein Langzeitarchivierungssystem gemeinsam mit ihren beiden Goportis-Partnern (Leibniz-Bibliotheksverbund Forschungsinformationen). Das System basiert auf der von der NLNZ mitentwickelten Software »Rosetta« der Firma Ex Libris. Der gemeinsame Austausch kam ursprünglich über softwarespezifische Fragestellungen zustande und entwickelte sich zu einem engen und vertrauensvollen Austausch zu allen Fragen der Langzeitarchivierung.

Im Anschluss an die vom National Archive New Zealand organisierte internationale Fachkonferenz »Future Perfect 2011 – Preservation by Design« besuchten zwei Langzeitarchivierungsspezialisten der TIB die NLNZ vor Ort. Der vorliegende Bericht stellt einen kurzen Überblick über den Hintergrund und Stand der Langzeitarchivierung in Neuseeland dar. Ein kurzer Rückblick auf die Future Perfect Konferenz spiegelt das internationale Interesse an den Aktivitäten des Inselstaats wieder.

Langzeitarchivierung in Neuseeland als nationale Aufgabe

»When one government agency moved to a new digital information management system it discovered a legacy of 15 million emails, 1.5 million documents, 350,000 spreadsheets, 1 million web pages, 155,000 PDFs, 210,000 images, 4800 databases, and 90,000 paper files in 40,000 boxes – and no easy way to identify their value. Don't let this happen to you.«

Aus der Informationsbroschüre »Are you managing digital information efficiently?« des Archives New Zealand – Zielgruppe sind Behörden

Erste Assoziationen mit Neuseeland sind hierzulande meist Rugby, Schafe und »Herr der Ringe« – eher seltener bedeutendes kulturelles Erbe oder digitale Langzeitarchivierung. Dabei liegt es nahe, dass der Inselstaat über ein reiches kulturelles Erbe von sowohl der indigenen Bevölkerung, den Maori, als auch von den europäischen Siedlern verfügt. Seit ihrer Gründung durch den National Library Act im Jahre 1965 liegt die Bewahrung dieses Erbes in den Händen der NLNZ. Wie auch in den meisten europäischen Ländern passte die neuseeländische Regierung ihre Gesetzgebung 2003 an und erweiterte die Pflichtabgaben der Nationalbibliothek um die Archivierung elektronischer Dokumente. Der neu geschaffene National Library of New Zealand Act schließt ferner die Webarchivierung explizit in die elektronische Pflichtabgabe mit ein. Die Ge-

seit 2009 enge
Kooperation

Future Perfect Konferenz
2011

Langzeitarchivierung –
ein globales Problem